

WOCHENRÜCKSCHAU



Mann waren im Einsatz

Einsatz in Fußgängerzone

... von Feuerwehren aus dem Tal mussten zu einem Großeinsatz die Wolfsberger Fußgängerzone ausrücken. Mittwochsabend fing der Dachstuhl im ehemaligen Gebäude der Druckerei Plötz Feuer. 75 Mann waren knapp zwei Stunden lang im Einsatz.

„Sie wurde nie ... viert und ist ... deshalb im Urzustand erhalten.“

... rrrer Johann Nepomuk Wornik ... die restaurierte Orgel in der ... the St. Leonhard an der Saualpe

Neubau verzögert sich

... WOLFBERG. Die „Dr. Dr. Wagner ... abH“ investiert zehn ... Millionen Euro in die Modernisierung von Bad Weissenbach ... St. Margarethen. Eigentlich ... te alles schon fertig sein, ... ch Behördenwege verzö ... rten den Umbau. Nach dem ... strakt ist nun der Neubau ... Südosttrakt dran.

INTERNET

ital regional

... tos von ... r Floßfahrt ... f der Drau ... Lavamünd

WOLFBERG: 24.983 EINWOHNER

Hans-Peter Schlagholz (SPÖ): „Als ich noch zwei Jobs hatte, also Landtagsabgeordneter und Landesgeschäftsführer war, hatte ich mehr Freizeit. Unter 60-Stunden-Wochen spielt sich jetzt nichts mehr, und es ist schwer, Privates zu planen, weil immer etwas reinkommt. Außerdem wälzen Bund und Land immer mehr Aufgaben ab. Unterm Strich ist es schön, aber sehr herausfordernd. Das Amt ist außerdem nicht so lukrativ, wie viele meinen.“



ST. PAUL: 3482 BÜRGER

Hermann Primus (SPÖ): „Mein Amt lässt sich mit meinem Job als Elektrotechniker vereinbaren, auch wenn es aufwendig ist. Es macht mir nichts aus, samstags und sonntags auf Termine zu gehen und ich sehe es als Privileg, Bürgermeister der Marktgemeinde zu sein. Teilweise muss man seinen Urlaub investieren, aber die Familie steht hinter mir.“



BÜRGERMEISTER-GEHÄLTER IN KÄRNTEN

Brutto-Monatseinkommen der Gemeindechefs in Euro je nach Gemeindegröße, Stand 2013

über 20.000 Einw.	6772,86 Euro
10.001 bis 20.000 Einw.	6369,37 Euro
6001 bis 10.000 Einw.	3517,04 Euro
4001 bis 6000 Einw.	3348,94 Euro
3501 bis 4000 Einw.	3265,33 Euro
3001 bis 3500 Einw.	3181,71 Euro
2501 bis 3000 Einw.	3098,10 Euro
2001 bis 2500 Einw.	2930,00 Euro
1501 bis 2000 Einw.	2762,77 Euro
1001 bis 1500 Einw.	2595,54 Euro
bis 1000 Einwohner	2428,31 Euro

Quelle: GEMEINDEBUND KÄRNTEN, Foto: FRIEIX

FRANTSCHACH-ST. GERTRAUD: 2742 EINWOHNER

Günther Vallant (SPÖ): „Das Bürgermeisteramt lässt sich Gott sei Dank mit meinem Brotberuf als Angestellter beim ÖGB gut vereinbaren. Auf der Gemeinde arbeiten wir gut zusammen und ich kann auch auf Urlaub fahren, ohne dass die Welt stehen bleibt. Man muss

delegieren und Verantwortung abtreten können. Ich finde, jeder sollte hauptberuflich Bürgermeister sein, aber dazu bedarf es einer besseren sozialen Absicherung.“



PRIVAT (5), TRAUSSING

REICHENFELS: RUND 1900 EINWOHNER

Manfred Führer (ÖVP): „In einer kleinen Gemeinde ist das Amt arbeitsintensiv, es wird auch immer mehr Verantwortung auf den Bürgermeister abgeschoben. Mit meinem Beruf als Betriebsleiter-Stellvertreter auf dem Klippitztörl muss man bei 80-Stunden-Wochen oft auf freie Tage verzichten. Auch wenn es zwischendurch schwierig

ist, bin ich mit Freude Bürgermeister. Die gesellschaftliche Stellung spielt vielleicht in großen Städten eine Rolle, wenn man mit ‚Grüß Gott, Herr Bürgermeister‘ angesprochen wird. Bei uns nicht. Vom Kind bis zum Pensionisten sagen alle: ‚Servus, Mani!‘“



BAD ST. LEONHARD: RUND 4500 EINWOHNER

Simon Maier (SPÖ): „Herbert Hantinger spricht mir aus der Seele, ich bin selbst Landwirt, meine Frau ist berufstätig. Ich mache die Landwirtschaft auch nebenbei und sehe die Gemeinde als zweiten Hof, auf dem viel Arbeit anfällt. Mit Kurbad, der Erweiterung von Firmen

und Umfahrung war sehr viel zu tun, meine Landwirtschaft sehe ich als Ausgleich. Der Zusammenhalt mit den Parteien ist gut und bei uns gibt's Gott sei Dank nie Streit oder Anzeigen.“



ST. GEORGEN: RUND 2100 EINWOHNER

Karl Markut (parteilos): „In den letzten zehn Jahren hat sich das Bürgermeisteramt verändert, weil immer mehr Aufgaben von Bund und Land abgewälzt werden. Verantwortung und persönliche Haftung steigen, dennoch ist es in der Politik der schönste Job, weil man nahe am Bürger ist, viel umsetzen kann. Mit dem Hauptberuf, ich bin Ge-

schäftsführer einer Fertighausfirma und die Wellnesspension ‚Waldhof‘ gehört mir, lässt sich das Amt vereinbaren, es ist eben mit 14-Stunden-Tagen zu rechnen. Die Familie leidet natürlich, aber in kleinen Orten ist die Familie sowieso Teil des Ganzen.“



Ein Brotberuf für den Knochenjob

Viel Druck, viel Verantwortung: Wer will noch Bürgermeister werden? Diese Frage stellt sich nach dem Rücktritt von Herbert Hantinger mehr denn je.

BETTINA FRIEDL

Das Bürgermeisteramt ist zeitintensiv, jeder will etwas von einem: Den einen stören die hohen Hecken des Nachbarn, der andere will seinen Weg asphaltiert haben, manche fühlen sich vom Lärm einer Firma belästigt.

Und so gilt es neben den Amtsgeschäften etwa auch Streitigkeiten zu schlichten – und die knappen Budgets lassen wenig Spielraum für Wünsche. Zudem sollen Ortschefs bürgernah sein und überall dabei sein. Die Nebenerscheinung: Das Privatleben leidet.

Anfang Juli trat der Lavamünder Bürgermeister Herbert Hantinger (ÖVP) zurück, weil sich der Zeitaufwand nicht länger mit der Arbeit auf seinem Bauernhof vereinbaren ließ. Am 17. November wird ein neues Oberhaupt gewählt. Im Abschiedsinterview sagte Hantinger: „Wer antritt, wird sich weisen. Man merkt, es geht rund. Denn wer tut sich das noch an? Die Haftung geht über die Amtszeit hi-

naus, es gibt keine Pension. Der Bürgermeister wird oft angeschwärtzt, die Familie leidet.“ Wer in den Ring steigen wird, verraten die einzelnen Parteien noch nicht.

„Nebenbei“ Bürgermeister

Österreichweit haben über 70 Prozent aller Bürgermeister auch einen Zivilberuf. Denn erst ab 10.000 Einwohnern ist das Bürgermeisteramt ein Vollzeitjob – im Bezirk also in Wolfsberg und St. Andrä, die übrigen Bürgermeister haben „nebenbei“ einen Hauptberuf. „Häufig müssen sich Bürgermeister im Zivilberuf teilweise freistellen lassen, um das Amt umfassend wahrnehmen zu können. Es kommt zu einer Kürzung des Arbeitsentgelts we-

gen der Gemeindetätigkeit“, sagt Geschäftsführer Peter Heymich vom Kärntner Gemeindebund.

Eine Umfrage unter 500 Ortschefs österreichweit ergab, dass 29 Prozent wegen des Drucks und den steigenden Risiken nicht mehr kandidieren wollen. Bürgermeister haften nämlich meist persönlich für Schäden, welche etwa infolge einer glatten Straße oder aufgrund der Nachlässigkeit von Bediensteten auftreten. „Bürgermeister werden vielfach geklagt oder angezeigt – unabhängig davon, ob Versäumnisse oder Vergehen vorliegen. Auch wenn die Vorwürfe haltlos waren, mussten viele Bürgermeister die Prozesskosten selbst zahlen“, sagt Heymich.

Das Tal trotz dem Ergebnis: Aus heutiger Sicht wollen die Oberhäupter 2015 wieder kandidieren. Frantschachs Bürgermeister Günther Vallant würde sich alles hauptberufliche Bürgermeister wünschen: „Wegen der schlechten Absicherung ist es unattraktiv, hauptberuflich Politiker zu sein. Das müsste sich ändern.“ Denn für Bürgermeister gibt's keine Pensionsabsicherung, nur die Möglichkeit der Privatvorsorge. Wie viel Bürgermeister verdienen, hängt von der Einwohnerzahl ab (Grafik). Zum Bruttobezug kommen laut Gemeindebund „zahlreiche Abzüge“, etwa 43 bis 50 Prozent Lohnsteuer. Anmerkung: Peter Stauber (St. Andrä) und Franz Kogler (Preitenegg) waren nicht erreichbar.

REART

BUSINESS & LIFESTYLE HOTEL

HUAF's legendäre Grillparty's gehen weiter...

Am Do, 25.07.2013 ab 18:00 Uhr
im wohl schönsten Gastgarten des Lavantals – im Reart !!
Griechische Grillspezialitäten & großes Salatbuffet !!
Um Reservierung wird gebeten !!
Familie Weinberger • Tel.: 0 43 52 / 5 51 64